

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementen werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit vortheilhafter Zustellung vierteljährlich 10 Lei noi (Franko), halbjährlich 20 Lei noi (Franko), ganzjährlich 40 Lei noi (Franko).

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

Die 8-spaltige Petitzeile oder Raum 30 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nr. 99.

Donnerabend, den 8. Mai (26. April) 1886

VII. Jahrgang.

Zollerhöhungen auf Getreide und Vieh in Oesterreich-Ungarn.

Es ist seltsam, wie schwer es dem Freihandel, trotzdem derselbe so viele und so glänzende Befürworter hat, durchzudringen gelang und wie er gegenwärtig von allen seinen errungenen Positionen vertrieben wird.

Die Zollerhöhungen haben für Rumänien ein ganz spezielles Interesse, und ein um so größeres jetzt, da es sich darum handelt, den Handelsvertrag mit unserem Nachbarstaate zu erneuern.

anzuwenden. Und in der That, wenn Rumänien die zollfreie Vieh- und Getreideeinfuhr nach Oesterreich-Ungarn nicht erlangen kann, hat die Regierung kein zwingendes Interesse, den Handelsvertrag zu erneuern.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„L'Étoile roumaine“ bespricht den Brief, welchen Herr Costinescu an den Chefredakteur der „Independance roumaine“, Herrn Dame, gerichtet und in welchem derselbe jede Solidarität mit den von Herrn Dame vertretenen Ansichten zurückweist.

„Romania libera“ sagt, daß die Unzufriedenheit im Lande immer höhere Wogen schlägt, wofür die von der Opposition veranstalteten und zahlreich besuchten Versammlungen Zeugnis ablegen.

„Telegraphul“ verteidigt die Regierung gegen die Anklage der „Natiunea“, der autonome Zolltarif habe die Restiktion der Kontakte zwischen den ru-

mänischen und der österr.-ungarischen Eisenbahnen zur Folge gehabt. Den Vorgang, den unser Nachbarreich jetzt gegen uns beobachtet, hat es auch der Schweiz gegenüber beobachtet.

Russland.

Kriegsvorbüden. Die deutschen und die russischen Manöver. Bei den großen deutschen und russischen Manövern, welche für den diesjährigen Herbst in Aussicht genommen sind, wird zum ersten Male der Fall eintreten, daß bei denselben von der Gepflogenheit Umgang genommen werden wird, freundschaftliche Offiziere einzuladen, so daß diese militärischen Schaupiele diesmal ohne alle fremden Zeugen abgehalten werden sollen.

beschäftigt, welche die Frage zur Entscheidung bringen soll, ob die Kavallerie nicht die Hauptwaffe der Zukunft zu bilden berufen sein werde.

Russische Knutenpolitik. Die Verhältnisse in den baltischen Provinzen Russlands spigen sich nachgerade in bedenklicher Weise zu. Russland befolgt dort seit einiger Zeit eine Politik, welche in jeder Hinsicht dazu angethan ist, allerfeinds Anstoß und Erbitterung zu erregen.

Bayerische Kabinettskaffe. Ueber Regelung der fatalen Angelegenheit haben Konferenzen zwischen Mitgliedern aller Parteien des Landtages und des Ministeriums stattgefunden.

Geniketon des „Bukarester Tagblatt“.

Der letzte Urnstener.

Roman von W. Götter.

41. Fortsetzung.

Einest Tages brachte Max zwei seiner älteren, in Rom ansässigen Freunde mit zu seiner Braut, um dieselben vorzustellen und dann dienten die Herrn als Trauzugen.

„Adieu, liebe Tante Anna, adieu und tausend, tausend Dank für alle Deine Liebe, Deine Treue! Auf Wiedersehen zu Hause!“

„Aber wann, Ihr unklugen Kinder?“ rief halb weinend die alte Dame. „Wann?“

„Das wissen die Götter. Reisen Sie nur voraus, Frau Kästlin und verabschieden Sie der theueren Heimath, was hier geschah!“

„Man wird sehr erkaunt sein, Herr von Norrmann!“

„Das glaube ich auch. Wir bleiben daher welsch so lange fern, bis die Wellen weniger hoch gehen. Adieu! Adieu!“

Die Pferde zogen an, Giovanni ließ dem Wagen nach, um noch ein paar vollerblichte Rosen hineinzuwerfen, die Hausmutterin wischte sich, senkend wie immer, die Augen, und Tante Anna ließ schleunigt hinauf in ihr Zimmer, um nun endlich den Koffer zu packen und das Land des Deltakleins auf Nimmerwiederkehr zu verlassen.

Der Postillon auf dem Bode blies ein lustiges Lied und brinnen in der Halbchaise saßen Hand in Hand die beiden Glücklichen, nun Mann und Weib, untrennbar verbunden für die ganze Dauer der irdischen Laufbahn.

Langsam senkte sich die Dämmerung und ging über in stille sternenhelle Mondnacht. Das Lied des Postillons war verklungen, die Pferde trabten langsamer

und hohe graue Schatten hüpfen oder glitten neben ihnen her über den Weg. Bald lag ein schimmernder See, flach und weitgedehnt, an der Straße, bald wogende Fesler oder ein rauschend grüner Wald, aus dessen Wipfel die Vögel erschreckt auffuhren.

Der Postillon sang ein Liebeslied; fern zwischen blühenden Bäumen schimmerte Lichterglanz und Max deutete mit der Rechten auf das Haus, dessen weiße Mauern aus dem Grün hervor leuchteten.

„Die Herberge“, sagte er. „Ich bin auf meinen Streifzügen oft da gewesen.“

Das Gefährte hielt und ein junges hübsches Bauernmädchen trat an den Schlag.

„O Signor Pittore!“ rief sie fröhlich aus — „und wer ist das?“

„Meine Frau, wenn Du es erlaubst, schöne Signora. Können wir bis morgen unter dem gastlichen Dache des „Weißes Schwanens“ bleiben?“

Und als sie bejahte, immer noch äußerst erkaunt, daß der Pittore nun ein verheirateter Mann sei, da führte Max seine junge Frau in das Haus, wo Rosen und Trauben zu allen Fenstern hineinwuchsen.

Als kein Auge außer dem ihrigen ihn sah, da umschlang er sie fest mit beiden Armen.

„Nun bist Du mein und ich schwöre Dir bei dem Namen Gottes, Du sollst glücklich werden, so weit es in meiner Macht steht, Liebste. Ich will versuchen, Dir Deinen Vater zu ersetzen, ich will sein Andenken, als das eines guten unglücklichen Menschen jederzeit in Ehren halten und es allen Angriffen gegenüber verteidigen. Sieh mich an; bist Du glücklich, Claudia, kannst Du mir ganz vertrauen?“

Sie lehnte den Kopf an seine Brust, an das Herz, in dessen Schutz ihre Zukunft geborgen war.

„Du weißt es, Max“, flüsterte sie. „Du weißt, wie lieb ich Dich habe!“

Und er lächelte glücklich, jetzt des sicheren Schabes gewiß für alle Zeit — — —

Zur selben Stunde schlugen fern von den Küsten

Europas die Wogen des Weltmeeres im Sturme donnernd gegen einander.

Ein Schiff kämpfte mühsam mit der Wuth der Elemente. Ueber Bord geworfen die Masten, zerrissen die Segel und zerschellt die Wände, so trieb der stolze Bau dem Verderben entgegen.

„Wenn der Sturm wieder so stark wird, wie in der letzten Nacht, dann sind wir verloren.“ Die Seeleute hatten es gesagt und die Passagiere kauerten erschreckt in allen Winkeln unter Deck — nur Einer stand oben und sah, an den Stumpf des gebrochenen Mastes geklebt, mit verstränkten Armen dem Sturme trotzig ins Angesicht.

Die Mähe war längst davongeflogen, den hart zankte Boreas, der unbändige Geselle. Ueber die Lippen des einsamen Mannes behte es wie eine Frage, halb spöttisch, halb in erschütternder Vorahnung dessen, was die nächsten Stunden dem unglücklichen Schiffe bringen würden.

„Quousque tandem?“

Wollte ihm die Sturmwüthe den Bescheid des Schicksals verüben? — Ihr Schreien klang laut und gellend über das Schiff dahin.

Es grollte in den Lüften. Geld und röhlich hingen am Himmel die niederen Wolken, mit glänzend weißen Bändern umsaunt, zuweilen zerrissen von plötzlichen Blitzen, hie und da freilich, wie die Verkünder des Sturmes. Zu drei und drei schlugen, einander überstürzend, die Wellen gegen das Wrack.

Fester und fester verstränkte der einsame Mann die Arme. Er sah immer hinaus auf das Wasser und doch glitt er andere Bilder, andere Sünden vorüber an den Augen seines Geistes. Er wußte, was kommen würde, er nahm Abschied von denen, die er auf Erden geliebt, deren sein Herz in freundlicher Erinnerung gedachte. Ach — es waren ihrer nicht viele.

Er hatte weder Glück noch Stern — wenigstens glaubte er es. Die Ehe zwischen seinen Eltern war unglücklich, die sanfte nachgiebige Mutter vergitterte das einzige ihr geliebte Kind, sie verzog es, anstatt es zu erziehen. Wenn der zwölfsährige Thassilo beim Rindtor kleine Schulden hatte, so bezahlte sie dieselben hinter dem Rücken des Vaters — später setzte sich die Sache fort, wuchs und wuchs, bis der erste Wechsel kam, den die kleinen Sparnisse der armen Frau nicht mehr decken konnte. Ein Macherer half aus und

nun war der Weg zum Abgrunde geöffnet. Wie viele, wie unzählige viele Offiziere gehen ihn alljährlich und werden verschlungen auf Nimmerwiederkehr! Thassilo sah, wie angenehm sich als reicher Mann lebt und wie leichtsinnig ein Kredit für Tausende bewilligt wird. Woher sollte er die Kraft der Resignation nehmen, die Weisheit, welche dem Verführer auszuweichen versteht? Er schwamm mit dem Strome, er kämpfte und drohte zu unterliegen, da lächelte ihm unerwartet das Glück, er wurde der Erbe des Familienmajorsates. — Aber nur einen Augenblick ließ er sich täuschen. Die Schlinge lag zu fest, es war nicht mehr möglich, sich ihrer zu entledigen. Seltsam weicher, rosiges Schimmer, der die erste Zeit umhüllte. Ein süßes Bild tauchte auf aus den Nebel eines gedankenlos verschleuderten Lebens, ein Mädchenantlitz voll Milde und berückender Schönheit.

Jutta! — Jutta! — — —

Er preßte im Sturme die Hand auf das hochschlagende Herz. Da lag ein grüner Tannenzweig — das einzige Christgebensfest vieler, vielen Jahren.

Jutta! — Er sah sie barmherzig jene Andere in ihre Arme nehmen, die fürchtbar Betrogene, er hörte, wie ihre sanfte Stimme die Unglückliche tröstete.

Ob ihn Emma anlagern würde vor Gottes Thron? Gottes? Hatte er auf den Klang des heiligen Namen jemals gelauscht im bunten Wechsel seines Taumellebens? — Und jetzt sprach die Stimme des Weltenschöpfers zu ihm im Donner der Wogen, im Fischen lodender Blitze, jetzt hörte er sie und kein Sophisma, kein schales Wiswort trug ihn hinweg über den gemaltigen Graß der Sünde. Seine Lippen preßten sich krampfhaft zusammen, es ging kalt durch seine Adern.

Wie die Möve sätze, wie das Wrack in allen Fugen ächzte!

Es pfeift und donnert, es grollt, als wolle der jüngste Tag hereinbrechen. Die Wogen haben einen Leck geschlagen; das Schiff sinkt.

Nun nicht lange mehr, nein, nicht lange mehr. Auch das ist ein Trost, der letzte, den wir auf Erden erfahren.

Rein Kommando schallt über das Deck, keine Maßregel wird angeordnet. Die Maschine arbeitet längst nicht mehr, alle Feuer sind erloschen, alle Hände ruhen. (Schluß folgt.)

erfolgen. Sollte aber ein in eingeweihten Kreisen für möglich erachteter Zwischenfall eintreten, dessen Konsequenz ein Thronwechsel wäre, so kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß Prinz Luitpold seine Rechte auf den Thron unter allen Umständen aufrecht erhält und von einem Verzicht desselben zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Ludwig keine Rede sein kann.

Arbeiterstreife in Amerika. Der Bewegung auf Einführung des achtstündigen Arbeitstages haben sich in den amerikanischen Städten insgesamt 150.000 Arbeiter angeschlossen, darunter 50.000 in New-York und 35.000 in Chicago, dem Hauptzentrum der Bewegung. Die Frachtarbeiter sämtlicher fünfundsiebzig dort einmündigen Bahnen trafen. Die meisten Bahnen nehmen keine Güter zur Beförderung an. In Washington strifen 10.000 Bahnarbeiter, in Philadelphia 1500 Möbelarbeiter. In New-York ist der achtstündige Arbeitstag in Kraft getreten.

Tagesneuigkeiten.

Budaress, 7. Mai.

Tageskalender.

— Samstag, den 8. Mai (26. April) 1888.
Röm. Kathol.: Michael. Frh. — Protektanten: Stanislaus — Griech. Kathol.: Basil v. A.
(Mittlungs-Bericht) vom 7. Mai. Mittlungen des Herrn Menz, Obster, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachs 12 Uhr — 0,5, früh 7 Uhr + 2, Mittags 12 Uhr + 10 Reamur. Barometerstand 756. Himmel leicht bewölkt.

Ihre Majestät die Königin hat gestern Nachmittags die Zentralschule für Mädchen besucht.
Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich morgen früh mittelst Separatzuges nach Sinaia. Allerhöchstdieselben werden daselbst 8 Tage lang verweilen und nach Ihrer Rückkehr im Schlosse von Cotroceni absteigen.

Der Namenstag der Königin. Ihre Majestät empfing gestern die Minister in Audienz, um folgende Gratulation aus Anlaß Allerhöchstdes Namensfestes entgegenzunehmen: „Eure Majestät! die Gefühle der Ergebenheit und Bewunderung seitens des ganzen Landes für Eure Majestät sind Ihnen schon längst bekannt. Sie haben das Land kennen und lieben gelehrt und ruhten sich die Liebe des Volkes zu erwerben dadurch, daß Sie die Schmerzen der Unglücklichen linderten und Alle durch Ihre erhabenen Tugenden und Ihren Genieus entzückten. Wir erfüllen somit nur eine tiefgeföhlte Pflicht, wenn wir aus Anlaß des Namensfestes E. Majestät zu Frühen des Thrones als Zeichen der Ergebenheit Aller unsere Glückwünsche niederlegen für die Gesundheit und das Glück E. Majestät und E. Majestät des Königs, die Beide in unsern Herzen unzer trennbar von einander leben, da Sie Beide der höchsten Ausdruck der Entwicklung und des Ruhmes unseres Vaterlandes sind.“

Herr Titus Majorescu ist nach einer kurzen Reise ins Ausland nach Budaress zurückgekehrt.

Der Kriegsminister Herr General A. Anghelescu ist von Livadia zurückgekehrt. Bei seiner Durchreise hat sich derselbe in Jassy einen Tag lang aufgehalten, um die Truppen zu inspizieren.

Verlobung. Die Tochter des Führers der liberalconservativen Opposition, Herrn Verneescu, hat sich mit Herrn Alexander Cusa, dem Sohne des verstorbenen Fürsten Cusa verlobt. Herr Verneescu, welcher bekanntlich einer der reichsten Gutsbesitzer ist, gibt seiner Tochter einige Güter als Mitgift, die eine Jahresrente von zwölftausend Dukaten abwerfen.

Auszeichnungen. S. M. der Kaiser von Rußland hat an folgende rumänische Offiziere Auszeichnungen verliehen: Dem General Anghelescu das Großkreuz des St. Annenordens, dem Oberleutnant Robescu und dem Oberleutnant Catargiu das Offizierskreuz desselben Ordens.

Die Eröffnung der außerordentlichen Session der gesetzgebenden Körper findet heute statt. Auf der Tagesordnung der Kammer steht die artikelweise Beratung des autonomen Zolltarifes. Der Senat wird morgen die Diskussion über das vom gegenwärtigen Justizminister, Herrn Stasescu, ausgearbeitete und von der Senatskommission vielfach amendirte, neue Handelsgesetzbuch eröffnen.

Der hauptstädtische Gesundheitsrath hat in seiner letzten, von Herrn Dr. Feliz präsidirten Sitzung, zwei ausgezeichnete Beschlüsse gefaßt. Die Primarie soll nämlich soviel als möglich die der Gesundheit widrigen Häuser egyptropieren und die Kommunalärzte periodisch die Brantweinchen inspizieren, um sich zu vergewissern, ob die alkoholischen Getränke nicht gefälscht werden. Wir wünschen diesen Beschlüssen gegenüber nur das Eine, daß sie thatsächlich ausgeführt werden.

Verkauft.

Von Anna Grün Poagraz.

(Schluß.)

Erna Malven führte ihr gewohntes Leben fort. Die Jahre zogen hin über ihrem Haupte und schienen in Bezug auf sie keine Spuren zurückzulassen. Sie hatte ihren Schwur gehalten, — sie liebte nicht. Sie war noch immer jung und noch immer schön und sie redete sich ein, daß sie auch glücklich sei und ihr nichts fehle. Aber tief im innersten Herzen konnte sie sich's doch nicht verhehlen, daß es öde sei um sie und öde in ihr. Sie hatte kein Kind, keine Mutter, keinen Freund! Sie war allein! Sie hatte nur Anbeter, Verwandte, die ihr fern standen als Fremde und Bekannte. Die Schranke, die sie um sich gezogen, isolirte sie.

Keinen Menschen haben, den man liebt! es ist fast schwerer zu ertragen, als von keinem geliebt zu werden.

Kein Band haben, das uns an die Erde, das uns mit der Welt und der Menschheit verknüpft! Nichts als schale, trostlose Gleichgiltigkeit in alle, gegen Alle und Jedem!

Egoismus ist die Triebfeder aller menschlichen Handlungen, mögen wir uns auch noch so fest einbilden, selbstlos zu sein. Der ist aber ungeschickter Egoist, der es sich so einrichtet, daß er in seinem Leben für nichts zu sorgen, für nichts zu zittern, für nichts zu denken hat, als für sich selbst und sein eigenes kleines Schicksal; der Mangel, den er sich dadurch bereitet, wird ihm nicht ersparen.

Wie hoch auch der Flug unseres Geistes gehe, wie sehr wir die Leiden und Freuden der ganzen Menschheit zu den unsrigen zu machen vermögen, — für uns Alle kommt doch eine Stunde, wo uns nach einem persönlichen verlangt, wo wir uns sehnen, in der Waffe ein Individuum zu wissen, das für uns mehr bedeutet, denn die Anderen alle; einen Namen, dessen Nennung unser Herz mit einer langentbehrten wohligen Wärme erfüllt; ein Wesen, es an unserer Brust, in unseren Armen zu halten, als zu uns gehörig, als unser theuerstes Gut; einen Menschen, dessen Glück unser Glück, dessen Schmerz uns mehr als unser Schmerz sei! —

Die Schatten der Einsamkeit legten sich immer dichter um Erna's Seele.

Unwillkürlich sah sie um sich und fragte sich, wen

Der internationale Frauenverein veranstaltet am Sonntag 4./16 Mai das übliche Fröbel'sche, dessen Reinertragniß dem Fröbel'schen Kindergarten zu Gute kommen soll. Das Comité des österr.-ung.-Kasino hat in zuvorkommender Weise den von der Liebertafel gemieteten Garten und Saal für diesen Zweck dem genannten Vereine zur Verfügung gestellt. Das Fest wird mit reich ausgestatteter Tombola verbunden sein und mit einer Tanzunterhaltung im Saale schließen. Wir wünschen diesem Unternehmen besten Erfolg, um so mehr als damit ein edler Zweck gefördert wird.

Das neue Revolversystem, das Hauptmann Dimancea erfunden, wurde von dem General Arion präsidirten Kommission, die der Kriegsminister General Al. Angheliescu ernannt hat, unter leichtem Modifikation angenommen. Hauptmann Dimancea wird sich dieser Tage nach England begeben, um sich über die Herstellung seines Revolvers mit einer dortigen Waffenfabrik ins Einzelne zu setzen.

Von unsern Bäckern. Der Polizeikommissär der 1. Section hat vorgestern 72 Brode konfisziert, da dieselben mangelhaft im Gemache waren. Diese Brode wurden in der Strada Crivoia Nr. 67 beim Bäcker Andrei Christa aufgefunden.

Das Volksfest im Cismigarten, welches Mittwoch und Donnerstag hätte abgehalten werden sollen, wegen des schlechten Wetters aber verschoben wurde, wird Sonnabend und Sonntag stattfinden. Das Programm des Festes ist dasselbe, das wir kürzlich veröffentlichten.

Erdbeben. Gestern Dienstag um 5 Uhr Früh wurde in Jassy ein kleines Erdbeben verspürt.

Ein Mord. In der Strada Marci wurde gestern um 4 Uhr Morgens ein Mord verübt. Ein gewisser Nicolae Sechel brachte einem Individuum, dessen Identität bis jetzt nicht festgestellt werden konnte, mittelst eines Dolches mehrere lebensgefährliche Stichwunden bei. Auf das Hilfsgeheiß dieses Unglücklichen, eilte der in der Nähe postirte Stadiergeant herbei, dem es gelang den Mörder festzunehmen. Auf das Polizeikommissariat transportirt, hatte das Opfer nur noch die Kraft „Gheorge“ zu rufen, worauf es dann verschied. Der Leichnam des Gemordeten wurde in's Colhospital transportirt und die Untersuchung sofort vom Staatsanwalt Anbronescu und dem Untersuchungsrichter Dobriceanu eingeleitet. Der Mörder weigert sich den Grund seiner That anzugeben.

Die Ziehung der Aisenamlose wird in folgender Weise vor sich gehen: Es werden 59 Zettel vorbereitet werden. Auf 50 derselben wird geschrieben sein: Loos von 100 Fcs., auf 5, Loos von 1000 Fcs., auf 1, Loos von 5000 Fcs., auf 1, Loos von 10.000 Fcs., auf 1, Loos von 20.000 Fcs., auf 1, Loos von 75.000 Fcs. Diese Zettel werden alle in derselben Weise zusammengelegt und in ein drehbares Hohlrad gelegt werden. Auf einer anderen ungefähr 5 oder 6 Meter langen Aze werden 6 Hohlräder in der Entfernung von je einem Meter angebracht sein. In den fünf letzten dieser Hohlräder werden 10 runde Kugeln mit den Zahlen 1—10 beschrieben liegen. Das erste Hohlrad wird 5 mit den Ziffern 1, 2, 3, 4, 0 gezeichnet Kugeln enthalten. Diese Ache mit den 6 Rädern wird sich auf einem 8 Meter langen Podium befinden. In einem zum Podium rechten Winkel wird ein Tisch stehen, auf welchem das siebente, die 59 Zettel enthaltene Rad angebracht sein wird. Vor einem jeden Rade wird ein Kind stehen. Die Räder werden gleichzeitig in Bewegung gesetzt werden. Nach mehrmaliger Drehung wird das siebente Rad angehalten und ein Zettel durch das davorstehende Kind herausgezogen. Der Werth des gezogenen Looses wird dem Publikum angezeigt. Hierauf zieht ein jedes der anderen sechs Kinder eine Kugel. Gesetzt also den Fall, daß das Kind vor dem siebenten Rade ein 10.000 Fcs. werthiges Loos und das erste der anderen 6 Kinder die Nummer 2, das zweite die Nummer 4, das dritte die Nummer 0, das vierte die Nummer 5, das fünfte die Nummer 7 und das sechste die Nummer 9 zieht, so hat das Loos von 10.000 Fcs. die Nummer 240.579 gewonnen. Sollte, was äußerst selten vorkommt, dieselbe Zahl zweimal gezogen werden, so wird sie das zweite Mal annullirt, damit auf ein und dasselbe Loos nicht zwei Gewinne fallen. 000.000 bezeichnen die Nummer 500.000.

Die Basaltgesellschaft in Cotroceni hat der Primarie den Vorschlag gemacht, Zottoire und Straffenpflasterungen in Bafalt bis zum Werthe von zehn Millionen, zahlbar in zwanzig Jahren, auszuführen. Der Kommunalrath hat eine aus den Herren Sergiu, Z. Procopie-Dimitrescu, Manolescu, Dobrovici, Vla-

von allen diesen sie denn lieben könnte, wenn sie sieben wollte? Einen um den anderen ließ sie im Geiste prüfend an sich vorüberziehen und zu Jedem sagte ihr Herz ein entschiedenes „Nein!“ Jetzt erst küßte sie ganz ihr Alleinsein: nicht Einer, zu dem leiseste Sympathie sie hingog! nicht Einer, von dem sie sich verstanden sah! nicht einer der gleich ihr dachte und fühlte! — „Was hätte sie gewonnen, wenn einer von diesen an ihrer Seite lebte?“

Da saß Ekel ihre Seele. Ekel vor dem Leben, das sie führte; tiefer Widerwille gegen die Menschen, mit denen sie bisher verkehrt hatte! Eine ununterdrückbare Sehnsucht ergriff sie. Sie schloß sich oft ab von der Welt und hing einsamen Grübeleien nach. Sie dachte des Mannes, der einst sie geliebt, — des Einzigen der sie verstanden! . . . Und sie dachte daran, daß sie ihn von sich gesehnt! . . .

Erna kämpfte lange einen harten Kampf. . . . Eines Abends befand sich die junge Witwe allein in ihrem Salon, von dessen Schmelze sie heute, wie jetzt so häufig, jeden Besucher fernzuhalten befohlen hatte. Sie stand vor dem Kamin, in welchem das Holz leise knisterte, und sah in die bald hoch auflodernden, bald wieder zusammensinkenden, unruhig herumtanzenden Flammen; dann schritt sie, ihr langes dunkles Kleid schwer nachziehend, unzählige Male die Länge des Gemaches hin und wieder, um zuletzt abermals stehen zu bleiben und abermals unverwandt in die Gluth zu blicken.

Es schlug Mitternacht vom Thurme der nahen Kirche, als sie sich an ihren Schreibtisch setzte und die Feder ergriff und das Schreiben des Morgens begann bereits in der Straße unter ihren Fenstern, da sie endlich aus der Hand legte und nach den beschriebenen Rärtchen sah, um sie zu überlesen. Nachdem dies geschehen war, hielt Erna sie noch lange in den in den Schloß gesunkenen Händen und sah gedankenverloren vor sich hin, bis sie sich aufraffte, die Wälder in ein Couvert steckte und dieses mit der Aufschrift versah: „Herrn Arthur von Hellheim“.

Der Brief lautete:

Herr von Hellheim!

Als wir einst in meinem Garten von einander schieden, dachte ich nicht, daß eine Zeit kommen könnte, wo es mich drängen würde, Ihnen die Geschichte meines Lebens zu erzählen. Dennoch ist dies heute der Fall.

deucu und Socel mit dem Studium dieser Frage be-
traut. Die Kommission hat sich im Prinzip für den
Vorschlag der Basaltgesellschaft ausgesprochen.

Vom Wetter. In den letzten Tagen ist ein starker Reif gefallen, der laut Nachrichten von Seite der Obstgärtner das Obst und das Gemüße stark beschädigt. Selbstverständlich haben auch die jungen Saaten bedeutend gelitten. Gestern gegen Abend hat es in Budaress einige Minuten lang geschneit.

Schulz des Vögeln. Bei der jetzt eingetretenen Brutzeit der Singvögel und namentlich bei den bevorstehenden Ausflügen, während welcher die Jugend so gerne durch Wald und Flur streift, dürfte es nicht unangemessen erscheinen, wenn die Eltern und Lehrer ihre Kinder und Jüglinge auf die zum Schutze unserer geliebten Sänger bestehenden Vorschriften aufmerksam machen. Nach diesen Vorschriften dürfen folgende Vögel weder getödtet noch gefangen oder deren Nester zerstört werden: Staar, Dohle, Meise, Finken aller Art, Sperling, Specht, Saatkrähe, Mandelträge, Rothelchen, Blaueisler, Grasmücke, Nachtigal, Lerche, Singschmeizer, Wiesenschmeizer, Bachstelze, Pieper, Jaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Ammer, Hänfling, Jaffig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Schmalbe, Tagelach, Flegel, Schmepper, Würger, Kukud, Wendeplatz, Buffard, Cule. Vogelfängern von Profession müßte das Handwerk vor allem gelehrt werden und Wildpretthändlern die mit solchen Vögeln Handel treiben, dürften nicht strafflos ausgehen, denn nur auf diese Weise wird den nützlichen Vögeln und in direkt der Obstkultur Schutz verschafft.

Aus Buzen wird uns unterm 5. dieses geschrieben: Die heutige Produktion des Schnellläufers Dibels ist ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Die erstaunliche Leistung, neunzigmal in der improvisirten großen Manöge in einer Stunde ununterbrochen zu laufen, wurde von dem zahlreich versammelten und theilweise sehr distinguirten Publikum — es mögen über tausend Zuschauer gewesen sein — mit lautem Pöndeklatschen und Braurufen belohnt. Die zwei Konkurrenten, die um die Wette laufen wollten und nicht einmal die dreimalige Runde zu machen im Stande waren, erregten große Heiterkeit, die sich zum unbändigen Gelächter steigerte, als ein junger Burche seiner Stiefeln sich entledigte, um leichter auf den Füßen zu sein, jedoch nach einmaliger Tour sich überpurzelte und im feuchten Grase sich ausschmaulte. Das Wetter trüb und kühl, war insofern günstig, als es erst nach beendigter Vorstellung zu regnen begann. — Einen so kalten St. Georgstag gab es schon lange nicht mehr. Seit gestern wird in den meisten Häusern wieder geheizt. Wir sind ja im wunderbaren Monat Mai.

Ein Liebesdrama aus Prag wird berichtet: Der Unterlehrer Josef Horn in Rezabuditz erschoß seine Geliebte, deren Hand ihm von den Eltern verweigert wurde, und entlebte sich dann selbst.

Theater, Kunst und Literatur.

Ein deutsches Künstlerfest. Bei dem großen Künstlerfest, welches anlässlich der Jubiläums-Kunstausstellung in Berlin für Anfang Juni im Ausstellungs-Park geplant ist, werden sich circa 100 Personen aktiv betheiligen. Dasselbe wird eingeleitet durch einen von Ernst von Wildenbruch verfaßten Prolog, welcher die Verdienste des neuen deutschen Reiches um die antike Kunst verherrlicht. Dieser Prolog wird vom Maler Dielig gesprochen. Daran schließt sich der erste Haupttheil des großen Festes, bestehend aus einem königs- und einem Priesterzuge. Es folgen antike gymnastische Spiele und eine Pantomime, die von Professor Knille und dem Dichter Julius Wolff geleitet wird. Den Schlusstheil bildet ein antikes Volksfest. Zur Ausstattung des Platzes soll unter anderem ein großer Triumphbogen im Durchbruch der Ulanenstrasse erbaut werden. Der umfangreiche Platz vor dem Pergamon-Panorama wird gegenwärtig von den gärtnerischen Anlagen älteren Datums gefärbert und mit anmutigen, sanft ansteigenden Böschungen versehen, welche von allen Punkten einen schönen Blick auf die Tempel-Anlagen gewähren. Hierdurch wird auch genügend Platz für die Zuschauermassen geschaffen werden. Zum Feste werden fünftausend Festkanten ausgegeben.

Goethes Faust im serbischen Theater. Kein besseres Zeichen für den Fortschritt der deutschen Kultur gegen den Osten hin kann es geben, als jenes, daß die Werke deutscher Klassiker allmählich in die Sprachen der Völkerschaften des europäischen Ostens übersezt werden. In dieser Beziehung gehen die Serben voran. Schon seit mehr als 20 Jahren werden Schillers dramatische Dichtungen auf den serbischen Bühnen aufgeführt. Sowohl in Belgrad als in Neu-

Die Umstände meiner Ehe kennen Sie. Sie wissen, daß ich als halbes Kind, gedrückt durch den Wunsch meiner Verwandten, bei denen ich lebte, diese Ehe ohne Neigung einging.

Nach dem Tode meines Vaters näherte sich mir ein Mann, der meine Liebe zu gewinnen wußte. Meine Augen sahen in ihm alles Gute, Große und Edle, und ich schenkte ihm mein ganzes Herz. Ich habe ihn sehr geliebt! sehr! mehr, als ich sagen kann! Zum Dank dafür täuschte er mich. Nachdem er mir die leidenschaftlichste Liebe geheuchelt hatte, wandte er sich achlos von mir! Ich war ihm nur ein Spielzeug gewesen, und wie ein Spielzeug, dessen man überdrüssig ist, schob er mich von sich.

Ich bin damals unglücklich gewesen, als Worte ausdrücken können. Nicht der Verlust des Geliebten betäubte mich; er war meinem Herzen nichts mehr, nun ich seinen wahren Werth kannte. Aber die Sterne am Himmel, der Boden unter meinem Füßen schienen mir nicht mehr wirklich zu sein, seit ich erfahren, daß ich mich in dem Charakter und Herzen dieses Menschen getäuscht! Die ganze Welt war mir ekelhaft geworden. Nichts hatte mehr Reiz für mich; nicht die Natur, nicht die Kunst, nicht die Wissenschaft, die ich früher so sehr geliebt: es erschien mir Alles befeckt, Alles entzaubert, Alles eine Lüge!

Meine brennenden Augen unterschieden keine Farben mehr; ich sah Alles in dasselbe trostlose Grau gehüllt.

Ich mochte mich nicht beschäftigen, nicht denken; ich mochte nichts von der Welt hören und wissen! Es war ein Zustand, an den ich noch jetzt nur mit dem tiefsten Schauer denken kann.

Eine schwere Krankheit befiel mich. Physisch und moralisch schwachte ich so hart am Abgrund. Doch meine Natur war kräftig, ich überwand. Langsam genas ich in jeder Beziehung. Aber eine große Veränderung vollzog sich in mir während dieser Genesung. Die Vergangenheit lag mit allen ihren Schreden abgeschlossen hinter mich; aber sie sollte nicht ohne Wirkung auf meine Zukunft bleiben. Ich grübelte viel in den Stunden, da ich auf meinem Kissen lag und langsam immer mehr erstarbte. Ich fühlte mich erniedrigt, befeckt in dem Bewußtsein, meine besten Gefühle an einen Mann, wie jener war, vergeudet zu haben; es entpörte mich gegen mich selbst, daß ich ihm die Macht gegeben, mich elend zu machen, daß

sag und Agram bilden Schillers Räuber, Kabale und Liebe, Maria Stuart, Don Carlos das ständige Repertoire. Obwohl man auch Schafeperech's Stücke (Romeo und Julie, Othello, Kaufmann von Venedig) aufführt, so hat man sich an Goethes Faust bisher noch nicht gemagt. Theils die Schwierigkeiten einer guten Uebersetzung, theils die technischen Schwierigkeiten für die Aufführung eines solchen Stückes auf einer kleineren Bühne verhinderten den Versuch der Aufführung Fausts auf der serbischen Bühne. Aber nachdem im vorigen Jahre der rühmlichst bekannte serbische Novellist Dr. Milan Savic (der, nebenbei gesagt, seine Studien in Deutschland gemacht) eine gelungene Uebersetzung (im Verstande des Originals) geliefert, hat das serbisch-nationale Theater in Neufaz kürzlich zum ersten Male Goethes Faust in serbischer Sprache aufgeführt. Alle literarischen serbischen Kreise haben sich für diese Uebersetzung interessiert. Die serbischen Schauspieler haben, wie man der „A. B.“ schreibt, Vorzügliches geleistet, und die Vorstellung kann als eine gelungene bezeichnet werden. Kein Zweifel, daß nun Goethes Faust auch in Belgrad und in Agram aufgeführt werden wird. Diese drei Bühnen stehen in Verbindung mit einander, haben auch ein Karrell hinsichtlich der Schauspieler.

Hieronymus Grusin, der bekannte Musikdirektor und Kritiker, ist in Berlin im Lebensalter von 75 Jahren gestorben. Er war in Elbing geboren, studirte in Berlin, wurde 1835 Kapellmeister in Danzig und lebte von 1837 bis 1848 in Berlin. Später wirkte er als Dirigent in Elbing und Riga und lebte 1858 nach Berlin zurück. Von diesem Jahre ab hat er als Komponist und Kritiker in unserer Mitte verdientvoll gewirkt. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich seine Lieder für eine Stimme und für Männerchöre.

Opfer der Wissenschaft. Die Ermordung der italienischen wissenschaftlichen Expedition in Harar hat naturgemäß die italienische Presse in große Aufregung versetzt. Dieselbe fordert strengste Sühnung und behauptet, daß der Umstand, daß das vor einigen Jahren erfolgte Massacre der Expedition Giulietti strafflos geblieben, schuld an der neuerlichen Missethat sei. Die Expedition bestand aus dem Leiter, Grafen Porro, den von der Regierung designirten Offizieren Zanotti und Malatesta, den Gelehrten Professor Vicala, Graf Cocca, Dr. Gottardi, Dr. Zanini de Angelis, dem Maler Valle; auch der reisende Dalbene soll sich angeschlossen haben. Auch über das Schicksal dreier Angehöriger eines in Aden etablirten Triester Hauses, Wienfeld und Comp., ist man nach Verpeschen des italienischen Konsuls in Aden im Unklaren. Dieser berichtet, die Expedition sei für eine militärische gehalten worden, und der Emir von Harar habe offenbar für sein Land gesichert. Sämtliche für die nächsten Tage angesagten öffentlichen Festlichkeiten wurden, wie aus Mailand gemeldet wird, anlässlich der Trauer wegen des Massacre der Mission Porro abgesetzt. Die Gesellschaft für Erforschung Afrika's, welche die Expedition Porro ausgerüstet hatte, veranstaltet eine Trauerfeierlichkeit. Es verlautet, die italienische Regierung werde die Konfuln in Aden und Jatta absetzen.

Ein Theater von Räubern überfallen. Ein unerhörtes und einzig dastehendes Ereigniß wird aus Mexiko gemeldet. Seit einiger Zeit, so schreiben dortige Blätter, haben die Indianer von Zucatan wiederholte Einfälle in unsere Provinz gemacht. Am 7. März d. J. drangen diese räuberischen Horden in Masse gegen Abend in Peto, einer kleinen Stadt in der Nähe von Merida ein. Dasselbst spielte gerade eine Schauspielergesellschaft und ein gut Theil der angelegentlich Einwohnerschaft befand sich im Theater. Die Räuber umringten das Theatergebäude, brangen hinein und raubten den Zuschauern alles Geld und sämtliche Schmuck- und Werthsachen, die sie finden konnten, wobei es zu mancherlei Schrecks- und Gewaltthaten kam. Ein Trupp dieses Gefindels sprang auf die Bühne, plünderte die Garderoben und die Requisitenkammer und schlepte die Schauspielerinnen Ruji und zwei junge hübsche Choristinnen mit sich fort. Während des Tumults, der sich erhob, wurde der Sohn der Wabame Ruji, ein Knabe von 14 Jahren, der heldenmüthig seine Mutter verteidigte, getödtet. Am nächstfolgenden Tage schickten die Indianer eine Botchaft in die Stadt, daß sie gegen ein Lösegeld von 3000 Dollars ihre Gefangenen in Freiheit setzen würden. Schnell wurde die Summe durch eine Subscription im Publikum zusammengebracht und die unglücklichen Schauspielerinnen wurden aus ihrer schrecklichen Lage, in der sie inerhödet erduldet, befreit.

Zur Mädchenerziehung.

Als in der Weimarer Landeslehrerverammlung das Thema behandelt wurde: „Die Erziehung

er im Stande gewesen, mir Schmerzen zuzufügen, wie ich sie gelitten, daß seine Hand mich in ein solches Labyrinth von Verzweilung zu führen vermochte! Der Gedanke, daß ich um seinetwillen, um eines solchen erbärmlichen Wesens willen, nach daran gewesen, zu Grunde zu gehen, erfüllte mich mit Abscheu gegen ein Gefühl, das den einen Menschen in solcher Art in die Gewalt des andern gibt, welches das Lebensglück, ja fast den Verstand des einen von den Launen, der Willkür, im besten Falle der Beständigkeit eines andern abhängig macht, das unser helles, kostbares Gut: das Gleichgewicht unserer Seele, zu einem Spielball in Händen werden läßt, die wir nicht lenken können.

Erfüllt von diesen Empfindungen that ich damals ein Selbstniß. Ich schwor mir zu: nie wieder zu lieben! . . . Weder Mann noch Weib sollte fürder Macht über mein Herz gewinnen; keines mehr mir Thränen oder ein Lächeln entlocken; keines meine schwer errungene Ruhe neuerdings zerstören können; — Niemand mehr sollte die Liebe eines Menschen Werth für mich haben, sollte sein Handeln oder sein Schicksal Einfluß auf das meine üben. . . Die Menschheit haßte ich nicht — dazu war ich nicht kleinlich genug — aber der Einzelne sollte mir nie wieder etwas gelten. — Nicht stumpf, aber gleichgiltig wollte ich durch das Leben gehen! . . .

Ich weiß jetzt, daß ich thöricht und vermessend handelte, und daß, indem ich meinte, den Schmerz aus meinem Leben zu bannen, ich auch seine Freude verbannte. Weil ich mich an den Dornen gestoßen, habe ich die Rosen verworfen! . . .

Fragen Sie mich, warum ich Ihnen dieses Bekenntniß ablege? . . . Ich glaube, wenn Sie das Obige gelesen haben, werden Sie bereits wissen, daß das Bewußtsein des Leides, welches ich Ihnen einst zugefügt, seit der abermaligen Wandlung, die mein Inneres durchgemacht, seit dieser neuen Erfahrung, zu der das Leben mich geführt hat, schwer auf mir lastet; daß dadurch der Wunsch in mir wach wurde, Ihnen den bitteren Gedanken zu benehmen, daß Sie das Opfer einer Kolette gewesen seien, — vielleicht auch zugleich mich selbst von diesem Verdachte zu reinigen, den auf mir liegen zu wissen mir immer peinlich gewesen ist. Ich habe unrecht gegen Sie gehandelt, und ich habe Sie noch im letzten Augenblick durch meine rauhe Art schwer verletzt, sobald man ein Unrecht er-

der Mädchen zu praktischen Hausfrauen, und in wie weit ist der naturkundliche Unterricht zur Erreichung dieses Zweckes geeignet? Stelle der Referent folgende Thesen auf: 1. Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß die heutige Erziehung der Mädchen zu praktischen Hausfrauen diesen hohen Zweck nicht erreicht. Störende Einflüsse sind: a) das Bestreben, bei der Erziehung der Mädchen viel in gewisse äußerliche Tugenden zu legen; b) die unsere Zeit charakterisierende Zug- und Vergnügungssucht; c) der Kampf ums Dasein; d) die vorzeitige Gründung eines eigenen Haushaltes. 2. Die Erziehung der Mädchen muß eine naturgemäße sein, d. h. sie hat sich so zu gestalten, daß das Mädchen befähigt wird, allen Pflichten einer berechnigten praktischen Hausfrau zu genügen. Dieser Zweck wird erreicht: a) durch liebevolle und sorgfältige Pflege der schon als Keime im Mädchen liegenden Thätigkeiten und Eigenschaften der zukünftigen Hausfrau; b) durch den Unterricht in der Haushaltungskunde; c) durch die spätere praktische Unterweisung in der Haushaltungskunde seitens des Elternhauses oder dessen Stellvertreter. 3. Den oben angebeuteten Zweck erreichen zu helfen, ist der naturkundliche Unterricht sehr geeignet; denn a) er wirkt formal- und gemüthbildend und vermittelt also diejenigen praktischen und naturwissenschaftlichen Einsichten, welche in der späteren Lebenssphäre der Frau eine so maßgebende Rolle spielen, es sei im rationellen Betrieb des Haushaltes oder in Bezug auf die familiäre Gesundheitspflege; b) er löst das Weib von der Frau vom Banne mechanischer Traditionen und der Gedankenlosigkeit los und verwandelt dasselbe also in ein denkendes und selbstbewußtes; c) er regt durch Erweckung des Interesses und des Verständnisses zugleich zur Selbstbildung an. 4. Der naturkundliche Unterricht im Dienste der Haushaltungskunde muß a) sich so gestalten, daß das praktische Leben für ihn den Hintergrund bildet, überall muß das für die spätere Frau Wertvolle hervorgehoben werden; b) er muß unter den naturwissenschaftlichen Fächern, besonders die Physik, Chemie und Gesundheitslehre berücksichtigen, weil diese sehr geeignet sind, einen Schatz von nützlichen Kenntnissen für ein späteres richtiges Haushalten zu vermitteln.

Bunte Chronik.

(Mord in einer Gefängnis-Kirche.) Aus Petersburg vom 1. d. M. wird uns berichtet: „Am 25. April, dem ersten Oftertage, waren die Sträflinge des Charlower Gefängnisses zur Abendmesse in der Gefängnis-Kirche versammelt. Neben einem, dem besseren Ständen angehörigen und wegen Ermordung seiner Frau zur Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilten Verbrecher stand Baron Düsterloh, welcher wegen Unterschlagung von Wertpapieren bei Aufnahme einer Hinterlassenschaft in Untersuchungshaft sich befand und zur Deportation nach Sibirien verurtheilt war, etwas abseits von ihnen der Aufseher der Anstalt. Anschließend folgten alle Gefangenen andächtig der heiligen Handlung. Plötzlich sah der Aufseher, daß der Nebenmann Düsterlohs eine schnelle Handbewegung machte, und in demselben Moment stürzte der Letztere auch schon blutüberströmt zur Erde. Der Beamte sprang hinzu; einer klaffenden Wunde am Halse des Zusammengebrochenen, die durch einen mit vollster Kraft geführten Messerstich beigebracht worden, entquoll ein mächtiger Blutstrom; wenige Sekunden später war Düsterloh eine Leiche. In der Hand das blutbesetzte Messer, stand der Mörder da und betrachtete mit stolischer Ruhe den von ihm Ermordeten. Man glaubte anfangs, er sei plötzlich wahnsinnig geworden. Er warf dann ruhig das Messer fort und ließ sich gefassen in seine Zelle abführen. Inzwischen hat der Sträfling die That in ungetrübttem Bewußtsein vollbracht. Nach der Aussage des Mörders hat derselbe kein anderes Mittel gesucht, um abermals vor Gericht zu erscheinen und hiedurch seine Deportation nach Sibirien noch für einige Zeit hinauszuschieben. Er fügte hinzu, gegen Düsterloh habe er keinerlei persönlichen Groll gehegt. Dessen Tod wäre nur dem Umstande zuzuschreiben, daß er in der Kirche zufällig neben ihm zu stehen kam. Auf welche Art der Mörder in den Besitz der Mordwaffe gekommen, ist noch unauflösbar.“

(Der Leichnam Garibaldi's.) Ein merkwürdiger Streit, ein Kampf um den Leichnam Garibaldi's, wird bemächtigt, wenn nicht durch Erwarten schließlich die eine Seite nachgibt, zur gerichtlichen Entscheidung kommen müssen. Man erinnert sich vielleicht noch, daß Italiens Volksheld Garibaldi in seinem letzten Willen verfügt hatte, sein Körper solle nicht beerdigt, sondern verbrannt werden. Die Familie hat diesen Wunsch des Alten von Caprera bisher nicht zur Ausführung gebracht, die glühenden Verehrer Garibaldi's aber ruhen

nicht und forderten wiederholt das gegenwärtige Haupt der Familie, den Abgeordneten Menotti Garibaldi, auf, dem Willen seines Vaters zu gehorchen; doch ohne Erfolg. Nun hat die Mailänder „Gesellschaft für Leichenverbrennung“ die Angelegenheit zur ibrigen gemacht und droht, nachdem Menotti verschiedene Schreiben unbeantwortet ließ, die Sache auf gerichtlichem Wege zu verfolgen, indem sie darauf hinweist, in gleichen Rechtsfragen das Gesetz auf ihre Seite zu sein.

(Aus der vornehmen Welt.) Aus Rom schreibt man: „Die junge Herzogin Sofia war auf ihren Gärten schon seit einigen Tagen nicht gut zu sprechen, und als dieser kürzlich nach der Tafel bei Hofe sie aufforderte, mit ihm die Oper zu besuchen, drehte sie ihm den Rücken, ohne ein Wort zu erwidern. Die Herzogin hatte ihren Gemal, und zwar aus dem Grunde, weil er in der vergangenen Nacht mehrmals halblaut den Namen „Cora“ gerufen hatte. Im Laufe des Abends entschloß sich die junge Herzogin dennoch, in die Oper zu fahren, und da sie die Gesellschaft ihres Gatten floh, ließ sie sich statt ihrer eigenen, die nebenan befindliche Loge ausperren. Sie blieb im Hintergrunde, da hörte sie im Zwischenthat ihren Gemal auf die Frage des Marchese del Santos, warum die Herzogin nicht mitgekommen, antworten: „Was kümmert es mich, ich denke nur an Cora, diesen Hals, diese Beine, man sollte sie auf den Knien anbeten.“ Am Morgen des 3. d. M. sah die Herzogin an ihrem Schreibtische und verfaßte einen Brief an ihre Eltern, in dem sie um die Einleitung der Scheidung ersuchte; da kam rasches Schritte ihr Gemal herein, in der Hand ein prächtiges Herz aus Diamanten, mit lauter Stimme rief er: „Schau, das habe ich dir gekauft, weil Cora im Wetrennen der ersten Preis gewonnen.“

(Von einer Kupfernatter gebissen.) Man schreibt aus Vöcklabruck: In St. Georgen am Attersee verunglückte ein hier während der Ofterfeiertage bei seinen Eltern verweilender Studiosus auf nachfolgende Weise. Bei seinen Ausflügen war er Augenzeuge eines Kampfes, der auf geadertem Felde am Waldebrande zwischen einer Natter und einem Wiesel sich abspielte. Er wollte das arme Wiesel retten und rannte mit einem Stocke dem Kampfploze zu. Seinem Erscheinen dankte das Wiesel, sich in einem Loch verbergen zu können. Die Natter verfolgte ihre Beute auch dahin. Der Student aber zog nun die Natter am Schwanz aus dem Loch und suchte gleichzeitig deren Kopf zu unterfangen. Er that dies aber ungeschickt, die Natter hatte Raum genug, den Kopf zu wenden, und stach ihn in voller Wuth in den Finger, so daß er sie vor Schmerz weit von sich fortstieß. Dabei hatte er doch die Geistesgegenwart die Uhrschnur herabzureißen und den Finger fest zu schnüren, um die Zirkulation des Blutes zu verhindern. Der herbeigerufene Arzt Dr. Siebenrock in St. Georgen wendete alle Gegenmittel an, doch mußte der junge Mensch nach Salzburg ins Spital gebracht werden; sein ganzer Oberarm wurde geschnitten, und es ist noch fraglich, ob nicht eine Amputation des Armes nothwendig sein werde.

Abhorrischen. Je größere Schritte die Faulheit macht, desto schneller wird sie von der Armut eingeholt.

Der Müßiggang sollte wie in Athen mit dem Tode bestraft werden, denn er ist ein Raub an dem Wohle der Gesamtheit.

Die Reinheit der Gedanken ist die ewige Jugend der Seele.

Liebe und Haß kann sich in das Gewand der Räte und Gleichgiltigkeit hüllen, nur die Verachtung allein zeigt sich stets ungeschminkt.

Eine zornige Antwort zeigt von innerem Vorwurfe.

Das Schweigen ist oft eine größere Lüge als ein Wort oder eine Handlung.

Große Opfer bezeugen Hellemuth, kleine — Liebe.

Oft erbittet man einen Rath, nur um einen Tadel zu vermeiden.

Die gebildeten Völker begehen mehr Barbareien als die Barbaren selber.

Merkwürdig, Mancher Autor erinnert sich viel leichter an die wenigst bekannten Gedanken anderer Schriftsteller, als an deren allbekanntesten Namen.

(Treu und dumm.) Der treuen Anhänglichkeit eines klugen Hundes war schon oft die Rettung eines

riffen sie den Anschlag herab und entfalteten das knisternde, einen garten Duft ausstrahlende Blatt.

Kellheim schrieb:

„Gnädige Frau! Nehmen Sie meinen innigsten Dank für Ihren Brief, der mir erst heute zugekommen ist. Sie haben damit den letzten Stachel aus meiner Brust gezogen, den die einstigen Vorgänge darin etwa noch zurückgelassen haben mochten. Vergeben habe ich längst! Es ist wahr — warum sollte ich es nicht sagen — ich litt fürchtbar, und es dauerte lange Jahre, ehe die Wunde vernarben wollte, denn Gott allein weiß, wie theuer Sie mir gewesen sind; aber ich habe in meinem Schmerze mich selbst verloren, und so gelang es mir, endlich seiner als Mann Herr zu werden. Ich sage Ihnen dieses, weil ich nicht weiß, wie ich Sie besser über die Folgen Ihrer damaligen Handlungsweise beruhigen soll. Ich füge den innigen Wunsch bei, daß Sie sich von dem einst in dunkler Stunde gethanen Schwur — wie ich es nach Ihren Zeilen hoffe — lossagen und die Zukunft Sie für das Leid der Vergangenheit auf das Reichlichste entschädigen möge. — Noch einmal versichere ich Sie, daß in meinem Herzen kein Funke von Groll oder Haß zurückgeblieben ist. Ich hätte auch jetzt, wo ich glücklich geworden bin, gar nicht mehr das Recht zu großen. Ich schreibe diesen Brief am Vorabend meines Hochzeitstages. Für Ihren Brief bin ich Ihnen aber dennoch von ganzem Herzen dankbar; es ist immer ein wohlthuendes Gefühl, wenn von einem einst theuren Wibe die verunkeltenden Schatten weggezogen werden, und dieses Gefühl hat der Besinnung Ihres Herzens mir bereitet. — Leben Sie wohl, verehrteste Frau! Und nochmals: möge die Zukunft alle Schuld der Vergangenheit gutmachen! — Gott segne Sie! Ihr ergebenster Kellheim.“

Arthur von Kellheim.

Draußen strömte der Novemberregen und seine schweren Tropfen schlugen bestig an die Scheiben. Die Schatten wurden enger und dunkler und streckten sich gleich gespenstlichen Armen immer weiter in das lautlose Zimmer hinein. Das Feuer im Kamin war gänzlich erloschen und nur einmal zuckte noch ein schwacher rother Schein wie ein Irrlicht aus der zusammengefunkenen Asche auf, der sogleich wieder verschwand.

Die Frau am Fenster schluchzte bitterlich...

Menschenlebens zu hanten; daß aber die Treue eines Hundes für dessen Besitzer gefährlich wurde, mag sich nur selten ereignet haben. Der in der Nähe von Neustadt bei Wien wohnhafte Gutspächter B. kann aus eigener Erfahrung von einem solchen Falle erzählen. Der Pächter hat eine prächtige Bullbögge, die mit außerordentlicher Treue an ihrem Herrn hängt und ihm auf Schritt und Tritt folgt. Vorige Woche kam der Pächter vom Walde, wo er einige Bäume hatte fällen lassen, die er auf einem Wagen nach Hause ins Dorf, führen ließ. Als die Baumstämme abgeladen wurden, ward durch einen unglücklichen Zufall Herr B. von einem der Stämme so heftig gestreift, daß er benommen zu Boden fiel. Es war noch ein großes Glück, daß er unter die Wagenstange zu liegen kam, während der mächtige Baumstamm oberhalb derselben ruhte. Die Wagenstange konnte übrigens auch jeden Augenblick brechen, und so wäre die Gefahr für den unter derselben Liegenden, erdrückt zu werden, keineswegs ausgeschlossen gewesen. Der Knecht, der anwesend war, wollte selbstverständlich sofort seinem Herrn beistehen, aber er mußte es bei dem guten Willen lassen, da der Hund, der in der Nähe stand, mit stehenden Zähnen jede Annäherung an seinen Gebieter verhinderte. Umsonst waren alle Versuche, den Hund zu beschwichtigen; derselbe würde jeden Fremden, der seinen Herrn hätte berühren wollen, in Stücke gerissen haben. Wer weiß, wie die peinliche Situation geendet hätte, wenn nicht glücklicherweise noch rechtzeitig die Frau des Pächters hätte herbeigerufen werden können, der es der Hund gestattet, dem Gatten zu Hilfe zu kommen.

Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 7. Mai. Die Börse verharre auch im Verlaufe des heutigen Verkehrs in ihrer reservierten Haltung. Selbst jene von der „Agence Havas“ gemeldete Nachricht, daß die Abberufung der Bevollmächtigten aus Athen bevorstehe, vermochte kaum unserem Markte irgend einen Impuls zu verleihen. Nur in Dacia-Romania-Aktien vollzog sich ein verhältnismäßig reger Verkehr zum Vorzuge von 293, zu welchem sie auch den Markt verließen. Baubanken verkehrten mit 194 à 193.50 und schlossen mit 194 Bank-Aktien wurden mit 1035 ausbezogen, ohne daß sich dem Angebote eine entsprechende Abnahme gegenüberstellte. Nationala notirten 238 à 238.50 nominell. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes machte sich eine ziemlich feste Stimmung geltend, jedoch gewann der Verkehr kaum eine nennenswerthe Ausdehnung, die Kurse behaupteten somit ihr letztes Niveau, während die Valuta auf 14.65 à 14.60 schwankte. In Devisen trat eine kleine Ermattung ein, in Folge dessen die Kurse eine Nuance gegen ihre letzte Notiz einbüßten.

Es notirten zum Schlusse: Dacia 293.50 à 293, Baubanken 193.50 à 194, Banatien 1030 à 1035, Nationala 238 à 239, Mobilier —, Goldagio 14.60 à 14.65, London 25.22 1/2, Paris 99.90, Berlin 123.10, Wien 199. Tendenz schwach.

Wiener Getreideberichte. Herr J. R. Scamari in Wien, theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Frühbörse von heute telegraphisch mit. — Frühjahrsweizen 8.45 — 8.42, Malz-Weizen 8.40 — 8.38, Herbstweizen 8.48 — 8.43, Weizen 5.81 — 5.79, Gerst-Mais 5.90 — 5.89. Aufträge nimmt entgegen D. Wechsler, Strada Riscomi 78.

Erste Wechselstube „zur Börse“.

ISAC M. LEVY,
Strada Lipscaui No. 68.

Bukarester Kurse
vom 7. Mai n. St. 1886.

	Kauf.	Verkauf.
5% amortisirbare Rente	98 1/2	94 1/2
5% perpetuelle Rente	80	81
6% Staats-Oblig. (Conv. Rur.)	89	89 1/2
7% Cred. fonc. rural	102 1/2	102 1/2
5% Cred. fonc. rural	87	87 1/2
7% Cred. fonc. urb.	98 1/2	100
6% " " "	90	91
5% " " "	82	83 1/2
5% Municip.-Oblig. 1888	76	76
5% Municip.-Oblig. 1894	—	—
10 Let Pensions - Oblig. f. o.	203	210
20 Let Communal-Loans	81	82
Actien der National-Bank (500 Fr.)	—	—
" Banque de Roumanie (200 Fr.)	—	—
" Dacia-Romania (250 Fr.)	—	—
" Credit Mobilier (125 Fr.)	—	—
" Ban-Gesellschaft (125 Fr.)	—	—
" Nationala (200 Fr.)	—	—
Silber gegen Gold	14 3/4	14 1/4
Papier gegen Gold	14 3/4	14 1/4
Papier-Bubel	2.45	2.50
Oesterr. Papier-Gulden	2	2.02

Licitations-Ausschreibungen.

(Monitorul oficial No. 19.)

12/24. Mai. Lieferung von 5000 Kilogr. Hanf für die Seilerwerkstätte des Militärgefängnisses in Tirgovor. Kaution 10% — Kriegsministerium und Kanzlei des Gefängnisses in Tirgovor.

1/13. Juni. Lieferung von 20.000 em. Betonkies für die Fortificationsarbeiten bei Bukarest. Gesuche mit Preisangabe überbringt täglich die Kanzlei der Geniecorpskaserne in Cotroceni.

18/29. Mai. Lieferung von 400 Kravatten, 400 Striegeln und 400 Hafersäcken. Garantie 10%. — 11. Calarasi-Regim. in Botosani.

8/20. Mai. Lieferung von 800.000 Kilogr. Erleu oder Buchenholz — Die Verwaltung der Militär-Bäckerei, Bukarest (neben der Malmaisonkaserne).

9/21. Mai. Neubau von 21 und Reparatur von 7 kleinen Brücken auf der Districtschausee. Devis Ln. 3425.70. — Permanent-Comité des Districtes Falcui in Husi.

8/20. Mai. Schotterung der Districtschausee Focsanivancea. Devis Ln. 24074. — Permanent-Comité des Districtes Putna.

Das Gesetz, durch welches bestimmt wird, daß die Taxen für Telegramme, Geldbriefe und Pakete, die für's Ausland bestimmt sind, in Gold erhoben werden, ist geteilt in Kraft getreten.

Brailaer Getreide-Markt

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“)

dom 5. u. 6. Mai n. St. 1886.

Heckl.	Libre Fecs.	Heckl.	Libre Fecs.
2800 Weizen 56 1/2	11.75 Caic	700 Gerste 44	5.50 Mag.
1750 " 54 1/2	11.75 "	1400 " 42 1/2	5.30 "
1820 " 54 1/2	11.75 "	3200 " 42 1/2	5.40 "
2400 " 54 1/2	11.85 "	700 Kukuruz 57	6.35 "
3700 " 55 1/2	10.80 "	10.000 " 55	6.25 "
1000 Gerste 42	5.15 Mag.	701 " 56	6.50 "
2000 " 42 1/2	5.20 "	180.000 Kaler	11.75 Mag.
1800 " 43 1/2	5.45 "	1500 Gerste 44	5.45 Mag.
2500 " 44	5.55 "	2100 " 42 1/2	5.37 1/2 "
2000 " 43 1/2	5.47 1/2 "		

Bei der Versammlung der Getreidehändler am 15. April im Sale der Bukarester Börse wurden mehrere Maßregeln besprochen, welche zur Einwärtsung dieses wichtigen Zweiges unseres Verkehrs beitragen könnten. Die Versammlung erwählte ein Komitee, bestehend aus den Herren Deruiss, Zerlenbi, Maducan Juon, T. Sgeorgiadi und F. Nicol, welche beauftragt wurden, den gegenwärtigen Stand des Exporthandels zu studiren und die Kaufleute beim Handelsministerium zu vertreten, welchem ein Memorandum unterbreitet werden soll. Mehrere Frühjahrsbörse der Provinz sollen sich dieser Versammlung fern gehalten haben, da

sich das Gerücht verbreitet hatte, dieselbe werde einen regierungsförmlichen Charakter haben. Dies Gerücht wurde von denen ausgeheckt, welche unter allen Umständen jeden Fortschritt unter der liberalen Regierung verhindern wollen. Andererseits sollen die Kaufleute durch die Ofterfeiertage an der Teilnahme verhindert worden sein, da sie wohl wissen, daß sie jedesmal auf die thatkräftigste Unterstützung seitens der Regierung mit Bestimmtheit rechnen können.

Vorsteuermarkt. Steinbruch, 5. Mai. Fertige Waare mangelt. Das Geschäft ist unverändert. Preise sind folgende: Ungarische alte schwere von 42 bis 42 1/2 fr., junge ungarische schwere von 44 1/2 bis 45 fr., mittlere von 44—45 fr., leichte 45 fr. Bauernwaare schwere von 43—44 fr., mittlere von 43 bis 44 fr., leichte 44—45 fr., feibische schwere 42 1/2 bis 43 fr., transito, mittelschwere 43 bis 44 fr., transito leichte 42 bis 43 fr. Rumänische Watonger schwere 43 1/2 bis 44 fr., leichte 42—43 fr. Stachel schwere 41—42 fr.

Verwendung der Eisenbahndämme für den Weinbau. In Gegend, in welchen der Grund und Boden einen so hohen Werth besitzt, wie in einem reichen Weingebirge, kann jedes Fleckchen Erde, worauf ein Weinstock Platz findet, nutzbringend verwendet werden. Die nach Süden gewendete Seite solcher Bahndämme, welche in westlicher Richtung laufen, bieten eine für die Anpflanzung von Reben sehr geeignete Fläche auf der, unbekachtet der Festigkeit des Dammes oder der Verkehrssicherheit, eine große Zahl von Weinstöcken kultivirt werden kann. Da die Eigentümer der Bahn die betreffende Grundfläche nur vorüberweise überlassen und vieles Perumgraben an den Dämmen auch nicht zuzulassen würden, so müßte bei der Bepflanzung der Dammeiten auf diese Einschränkungen Rücksicht genommen werden. Das Auspflanzen der Setzlinge könnte zweckmäßig mit Hilfe des Erdbobbers geschehen und der Weinstock selbst nach der Kulturmethode „mit freiwachsenden Ästen“ behandelt werden, bei welcher sogar noch die Benützung des auf dem Boden wachsenden Grazes möglich ist. In ganz ähnlicher Weise kann auch die Bepflanzung von Bahnschnitten ausgeführt werden. Welch bedeutende Flächen auf diese Weise für die Weinultur gewonnen werden könnten, erbellt aus einigen Zahlen. Auf einem Bahndamme, dessen Höhe nur 30 groß ist, daß bloß eine Reihe von Weinstöcken gepflanzt werden kann, lassen sich auf ein Kilometer Länge des Dammes und bei einem Abstand der Weinstöcke untereinander von je 2 Meter auf einer Seitenfläche allein 500 Weinstöcke kultiviren. Da aber in gebirgigen Gegenden die Bahnen größtentheils auf höheren Dämmen oder in tieferen Einschnitten geführt sind, so ließen sich auf diese Weise viele Tausende von Hektaren Bodens, welche bis nun gar kein oder nur geringes Erträgnis an Heu liefern, zur Kultivirung von Weinstöcken verwenden.

Eine schwimmende Ausstellung. Die Pariser Industriellen beabsichtigen, nach dem Muster der Deutschen, auf einem riesigen, eigens hierzu gemieteten Schiffe eine Exposition französischer Gewerbe-Artikel zu veranstalten. Das Schiff soll im Laufe des heurigen Sommers in den europäischen Häfen landen, allüberall so lange bleiben, bis die Bewohner Zeit gefunden, die Exposition zu besichtigen und dann weiter ziehen.

Tarif für das Kabel nach Amerika. Die Telegraphen-Gesellschaft The Direct United States Cable Company in London, Liverpool und New-York zeigt an, daß sie bei ihrer Linie vom 5. Mai angefangen via direktem Kabel für Depeschen zwischen Großbritannien nebst Irland und den Vereinigten Staaten nebst Canada den Tarif auf 6 Pence pro Wort (ungefähr 30 fr.) herabgesetzt hat. Die Maximal-Länge des Wortes ist zehn Buchstaben.

Telegraphische Nachrichten.

Stana, 7. April. Die Berge sind in der ganzen Umgebung von frisch gefallenem Schnee bedeckt.

Kronstadt, 6. Mai. Die ganze Nacht hindurch hat es sehr stark geschneit; die Erde ist mit Schnee bedeckt; die Obstbäume haben stark gelitten.

London, 6. Mai. Aus Athen meldet man den „Daily News“, daß die Repräsentanten der Großmächte heute an Herrn Delyannis eine neue Note richten müßten.

Wenedig, 6. Mai. Vom 5. Mai Mittags bis 6. Mittags wurden 5 Cholerafälle konstatiert, von denen 3 einen tödtlichen Ausgang hatten.

Vincenza, 6. Mai. 12 Choleraerkrankungen und 5 Todesfälle.

Sofia, 6. Mai. Fürst Alexander ist in Philippopol eingetroffen. Der offizielle Empfang unterließ auf speziellen Wunsch des Fürsten. Doch haben es sich Viele nicht nehmen lassen, dem Fürsten entgegenzufahren und ihn zuzujubeln. Der Fürst wird heute über in Philippopol bleiben und seine Reise morgen fortsetzen.

Athen, 6. Mai. Es wird berichtet, daß Herr Delyannis auf die Kollektivnote, welche ihm die Vertreter der fünf Mächte überreicht hatten, geantwortet habe und zwar soll er seinem Bedauern Ausdruck gegeben haben, daß seine Antwort vom 29. April für ungenügend angesehen werde, auf die er aber gleichwohl zurückkommen müsse.

Athen, 6. Mai. Da die Berichte des Generals Sapunzaki eine Konzentration der türkischen Truppen an der Grenze melden, wurden griechische Truppen nach dieser Richtung abgesehen, um eine Invasion zu verhindern. Ein türkisches Schiff ankert vor dem Hafen von Tafe. Die Abreise des türkischen Gesandten scheint nahe bevorstehend.

Athen, 6. Mai. Die Vertreter der fünf Mächte haben heute Herrn Delyannis eine Note überreicht, in welcher sie neue Aufklärungen verlangen, ohne jedoch anzuzeigen, daß sie binnen Kurzem Athen verlassen werden. Herr Delyannis wird heute antworten.

Chicago, 6. Mai. Zwischen den Strikenden und der Polizei sind neue Konflikte in Chicago und Milwaukee ausgebrochen. Eine große Anzahl wurde auf beiden Seiten theils getödtet, theils verwundet.

Mangou, 6. Mai. Außer Mandalay haben die Insurgenten noch drei Städte in Birma verbrannt.

Rundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Ants-Vokalitäten des k. u. k. Oesterr.-ung. Konsulates in das Haus Straba Wamei Nr. 3 verlegt wurden.

Der Eingang zur Kanzlei geschieht von der Straba Wamei und der Strabella Votanuul.

Das k. u. k. Oesterr.-ung. Konsulat.

Dr. Salter

beehrt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß er von heute ab vis-à-vis dem St. George-Garten, neben der Banque de Roumanie (Strada Lipscaui 96), überredet ist und täglich von 2—5 Uhr Nachm. ordinet.

